

Akzeptanzmanagement

Bürgerbeteiligung: Grundlage für das Gelingen der Energiewende

Bürgerproteste gegen Energiewendeprojekte sind bundesweit an der Tagesordnung. Eine wesentliche Ursache für den Unmut der Bevölkerung ist, dass sie nicht ausreichend in Vorhaben eingebunden wird. Nur durch eine frühzeitige und umfassende Beteiligung können Ängste und Befürchtungen abgebaut werden. Grundlage dafür ist ein professionelles Akzeptanzmanagement der Vorhabenträger.

Nahezu jedes größere Infrastrukturprojekt in Deutschland sieht sich Akzeptanzproblemen ausgesetzt. Dies gilt auch für Vorhaben, die die Energiewende vorantreiben. Vor allem beim Neubau von Windparks und Stromleitungen regt sich an vielen Orten Widerstand in der Bevölkerung. Die Bürgerproteste haben massive Auswirkungen. Sie verzögern, verteuern und verhindern im schlimmsten Fall Maßnahmen, die für den aus Klimaschutzgründen zwingend notwendigen Wandel der Energieversorgung erforderlich sind.

Akzeptanzfrage wird zur Schlüsselfrage

Die Akzeptanzfrage ist damit zur Schlüsselfrage geworden. Die Zustimmung der Bevölkerung wird für den Erfolg oder

Misserfolg von Energiewendeprojekten immer wichtiger. Bürger fordern mehr Beteiligung. Sie möchten sich aktiv in die Gestaltung ihres Lebensumfelds einbringen. Sie wollen bei Planungen und Entwicklungen mitreden und Entscheidungen nicht allein politischen Repräsentanten, Genehmigungsbehörden, Vorhabenträgern und Sachverständigen überlassen. Sie verlangen einen Dialog auf Augenhöhe, bei dem ihre Meinungen ernstgenommen und in Beschlüssen sichtbar werden. Dies gilt auch und gerade für die Energiewende, die vor ihrer Haustür stattfindet. Denn die Energieversorgung berührt jeden.

Wie aus vielen Befragungen bekannt ist, bejaht die breite Mehrheit der Bevölkerung die Energiewende. Das Problem bei den dafür erforderlichen Projekten ist,

dass die Verantwortlichen die Betroffenen vor Ort nicht rechtzeitig und umfassend beteiligen. Dies wird von den Bürgern in schöner Regelmäßigkeit beklagt und äußert sich in entsprechenden Protesten. Sie fühlen sich mit ihren Ängsten allein gelassen. Sie befürchten, dass ihre Stimme nicht zählt, obwohl sie gute Ideen und ein Recht darauf haben, mitzuwirken.

Bedrohung der Heimat

Die Bürger sehen durch Energiewendeprojekte in ihrer Region ihre Heimat bedroht. In Reinkultur ist dies beim Ausbau des Stromnetzes zu studieren. Zu beobachten ist unter anderem die Sorge um die Wertminderung der Grundstücke. Auch die Angst vor gesundheitlichen Gefährdungen durch elektrische



Quelle: Adobe Stock

Durch eine frühzeitige und umfassende Bürgerbeteiligung können Ängste und Befürchtungen bei Energiewendeprojekten abgebaut werden.

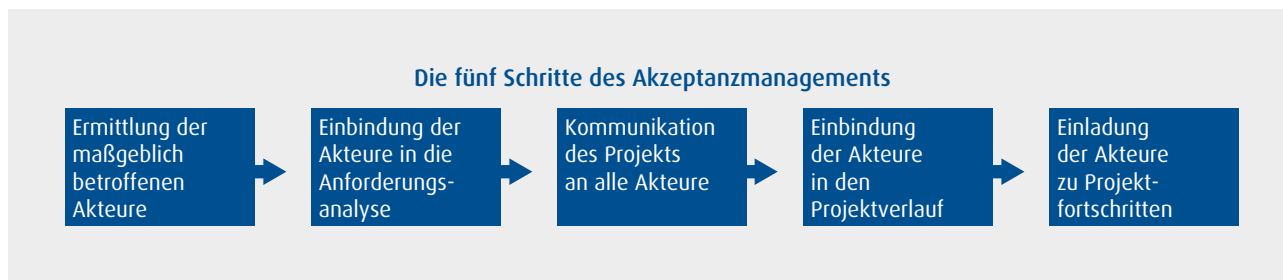


Bild 1. Die fünf Schritte des Akzeptanzmanagements

und magnetische Felder wird immer wieder angeführt; ebenso die Furcht vor Beeinträchtigung der Landschaft und Schädigung der Umwelt durch entsprechende Eingriffe.

Professionelles Akzeptanzmanagement

Die im Rahmen der Genehmigungsverfahren rechtlich vorgesehenen Beteiligungsmöglichkeiten reichen bei Weitem nicht aus, um die notwendige Akzeptanz zu schaffen. Zum einen ist der

Gestaltungsspielraum in der Planung zum Zeitpunkt der Genehmigungsverfahren bereits deutlich eingeschränkt. Zum anderen können in den Erörterungsterminen der formellen Beteiligungsverfahren Anliegen nur in Form von genehmigungsrechtlich relevanten Einwendungen eingebracht werden. Ein Austausch über Sorgen und Nöte der Betroffenen ist im Rahmen dieses Formats daher nur sehr beschränkt möglich.

Für ein professionelles Akzeptanzmanagement müssen die Bürger so früh

wie möglich, das heißt von Beginn der Planungen an, in den Prozess eingebunden werden. Es besteht aus fünf Schritten (**Bild 1**).

Ermittlung der maßgeblich betroffenen Akteure

Im ersten Schritt werden im Rahmen einer umfassenden Stakeholderanalyse die maßgeblich betroffenen Akteure wie Bürger, Kommunen und andere Träger öffentlicher Belange, aber auch relevante Initiativen, Vereine und Verbände sowie für die Region zuständige Politiker

Anzeige

www.essociation.de


**SOGAR VOM
WEIHNACHTSMANN
EMPFOHLEN:**

**JETZT WICHTELRABATT
FÜR WEITERBILDUNG NUTZEN –
10% AUF ALLE BUCHUNGEN BIS 15.01.**



Die E-Branche ist dynamischer denn je. Deshalb bündeln wir unter der Marke essociation passende Weiterbildungen, Tagungen und Seminare. Und damit Sie sich heute schon Ihre Weiterbildung für 2023 sichern können, erhalten Sie

bis 15.01.2023 auf alle Buchungen 10% Rabatt.

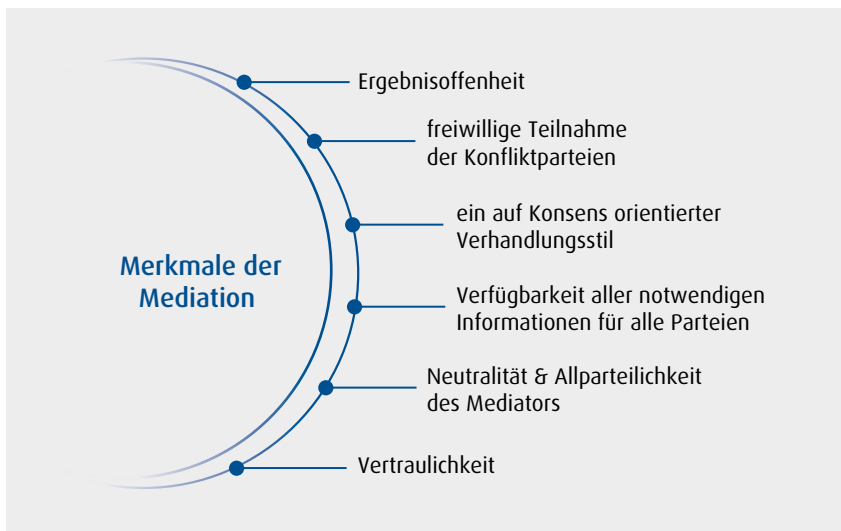


Bild 2. Merkmale der Mediation

- Verfügbarkeit aller notwendigen Informationen für alle Parteien
- Neutralität und Allparteilichkeit des Mediators
- Vertraulichkeit.

Der Mediator wird den streitenden Parteien die Verantwortung für die Entwicklung einer Lösung nicht abnehmen. Vielmehr moderiert er unter Verwendung besonderer Kommunikations- und Verhandlungstechniken den Prozess der gemeinsamen Lösungsfindung der betroffenen Parteien. Wesentlich für eine erfolgreiche Mediation ist, dass der Mediator als vermittelnde Instanz unabhängig auftritt und von allen Beteiligten als ehrlicher Makler akzeptiert wird. Er darf nicht durch Weisungen oder Vorgaben des Vorhabenträgers beeinflusst werden, da er ansonsten seine Glaubwürdigkeit verliert.

auf Kommunal-, Länder- und Bundesebene ermittelt, ihre Erwartungshaltung und Einstellung untersucht und ihre Rolle festgelegt.

Einbindung der Akteure in die Anforderungsanalyse

Im zweiten Schritt werden die so erfassten Akteure in die Analyse der Anforderungen für das Projekt einbezogen. Ziel ist es, möglichst umfassend alle Anforderungen an das Projekt aus Sicht der Planer und Betroffenen zu erfassen.

Kommunikation des Projekts an alle Akteure

Im dritten Schritt erfolgt die Kommunikation des Projekts an alle betroffenen Akteure. Die Information sollte nicht nur zu Projektbeginn erfolgen, sondern während des gesamten Verlaufs regelmäßig und umfassend aufrechterhalten werden. Sie muss zielgruppengerecht aufbereitet sein, spricht verständlich, zeitnah und vollständig vorstattgehen. Neben den klassischen Medien sind dabei auch die sozialen Medien zu berücksichtigen.

Einbindung der Akteure in den Projektverlauf

Im vierten Schritt werden die Akteure in den Projektverlauf eingebunden. Die Art und Weise ist vorab gemeinsam mit den Planern und Betroffenen festzulegen.

Einladung der Akteure zu Projektfortschritten

Im fünften Schritt sind die Akteure zu Projektfortschritten wie dem Baubeginn und der Inbetriebnahme einzuladen. Hier ist ihre Mitwirkung wertschätzend hervorzuheben.

Die Beteiligung der Bürger und weiterer relevanter Akteure ist als legitimer Be-

standteil des gesamten Verfahrens zu begreifen. Dies verlangt bei den Vorhabenträgern die Bereitschaft zur Einsicht, Perspektivübernahme und Überarbeitung der Planungen.

Wichtig ist eine Anerkennung der Bürger und weiterer relevanter Akteure und ihrer Anliegen sowie eine Einbeziehung ihrer Kenntnisse. Gemeint ist damit, zuzuhören und alle Interessen vollständig abzubilden. Nur auf dieser Basis kann ein erfolgreicher Dialog beginnen.

Die Vorhabenträger dürfen niemanden ausgrenzen. Es ist grundlegend, alle betroffenen Bürger und weitere relevante Akteure zu beteiligen, egal aus welchen politischen Richtungen und Milieus sie kommen. Es gilt, jeden anzuhören, um zu verstehen, was dem Einzelnen wichtig ist. Dies fördert ein gemeinsames Verständnis und verhindert, dass man aneinander vorbeiredet.

Begleitung und Unterstützung durch einen Mediator

Da sich im Rahmen des Akzeptanzmanagementprozesses Konflikte nicht ausschließen lassen, empfiehlt sich die Begleitung und Unterstützung des Verfahrens durch einen Mediator. Er kommt zum Einsatz, wenn eine Eskalationsstufe erreicht ist, die von den Beteiligten allein nicht mehr beherrschbar ist. Wesentliche Merkmale der Mediation sind (Bild 2):

- Ergebnisoffenheit
- freiwillige Teilnahme der Konfliktparteien
- ein auf Konsens orientierter Verhandlungsstil

Lohnende Investition

Zeit und Geld für eine frühzeitige und umfassende Bürgerbeteiligung sind gut angelegt. Der Aufwand für akzeptanzsichernde Maßnahmen ist im Vergleich zu den Kosten bei Scheitern des Projekts sehr gering. Sie beugen Protesten und Klagen gegen Energiewendeprojekte vor. Außerdem kann die Planung durch Fach- und Ortskenntnisse der Bürger verbessert werden. Mitunter sind diese denen der Vorhabenträger ebenbürtig.

Die von der Politik mit Blick auf die Umsetzung der Klimaschutzziele berechtigt beschlossene Beschleunigung der Genehmigungsverfahren von Energiewendeprojekten sollte die Vorhabenträger nicht dazu verleiten, die Bürger und ihre Belange unter Verweis auf die gebotene Eile zu übergehen. Dies ist genau die falsche Strategie. Denn als Reaktion darauf könnten sich die Proteste verschärfen und Verfahren deutlich verlängern. Das Verständnis dafür, dass bei der Energiewende die Geschwindigkeit erhöht werden muss, ist da. Dies sollte auch für die Einbeziehung der Betroffenen gelten. Werden diese ausgeblendet, werden die Widerstände weiter wachsen. Denn die Energiewende kann ohne die Akzeptanz der Bevölkerung nicht funktionieren.



Prof. Dr. **Gernot Barth**,
Leiter,
Steinbeis Wirtschaftsmediation,
Leipzig

>> gernot.barth@steinbeis-mediation.com
>> www.steinbeis-mediation.com